

Der Gabelstapler-Agent

Mein echter Name ist Top-Secret. Wenn Sie mir jedoch einmal begegnen sollten und mich nach ihm fragen, werden Sie (wenn ich gut gelaunt bin) höchstwahrscheinlich einen von vielen Decknamen erfahren. Bobby benutze ich gerne, oder auch Markus oder Peter. Jeden Tag um 7:10 Uhr mache ich mich auf den Weg zur Patrouille. Die Brückengasse ist mein derzeitiger Standort. Ich ziehe meine Arbeitskleidung an, grüße meine angeblichen Kollegen und steige in den Gabelstapler. Meine ersten Tage hier musste ich erst lernen, wie das geht, damals war meine Tarnung viel unsicherer, doch jetzt habe ich es schon ganz gut drauf. Ich sitze in dem Gerät zur Hälfte in der Garage und warte ungeduldig, bis der Lastwagen mit den Paletten kommt. Dadurch komme ich auch besser in diese Miesepeter-Rolle hinein. Ich konzentriere mich darauf, nicht den Hebel in die Hand zu nehmen und einen beeindruckenden Drift hinzulegen, das wäre viel zu auffällig. Als Kind machte ich das immer gerne in meinem Bobby-Car, das ist mir bis jetzt geblieben. Naja, mein Traum, Formel-Eins-Fahrer zu werden, ist nicht ganz aufgegangen. Ich sollte mich jetzt aber wirklich auf meine eigentliche Arbeit fokussieren. In meiner Handyhülle steckt ein Bild von der Zielperson. Ein ungefähr 13- bis 14-jähriger Junge mit dichten dunkelbraunen Haaren, Sommersprossen und einer beigen Weste. Natürlich weiß ich nicht, ob er sie heute auch anhat, aber ab und zu sehe ich ihn damit. Ich halte Ausschau danach, ob er schon den Gehsteig hinaufspaziert, doch genau in dem Moment höre ich das Hupen des Lasters. Auch gut. Ich drehe den Gabelstapler ganz langsam um und fahre in die Mitte des Weges. Genau so, dass niemand vorbeikommt. Ich mag asoziale Rollen nicht so gerne, doch diesmal muss es so sein. Ich hebe die ersten Paletten an und sehe genau in dem Moment den Jungen vorbeikommen. Ich unterdrücke den Instinkt etwas Freundliches zu sagen und rufe: „Immer aufs Handy schauen, statt auf den Schulweg, diese Jugend“. Er verdreht die Augen und geht weiter. „Heute nichts verändert“, so werde ich es dem Boss melden. Eigentlich wirkt er ja eh unschuldig und weniger wie ein potenzieller Mörder. Ich muss Sie jetzt leider entschuldigen, mein Kollege fragte mich eben, wieso ich seit zwei Minuten keine einzige Palette in die Garage getragen habe.

Autor: Nino H., 4A